

Das Muster Notkers ist nicht ohne weiteres zu erkennen. Bei ihm trägt Karl der Große verschiedene, übereinandergelagerte Züge; Züge, die teils den Heiligenviten, teils aber auch der Sage entlehnt sind ²⁸⁵). Insbesondere jedoch ist Notkers Karlsbild der karolingischen Kaiserideologie verpflichtet. Vielfach erinnert es an das Herrscherideal des *rex sacerdos*, wie es Alkuin aufgestellt und vorgezeichnet hat ²⁸⁶).

Aber nicht nur in der Anschauung, auch in der Darstellung unterscheidet sich Notkers Gestasammlung von der Vita Einhard's. Auch in dieser Beziehung stehen sich die beiden Werke diametral gegenüber. Einhard schildert Karl den Großen in einfachen Worten. Notker aber wählt eine Unzahl superlativischer Wendungen. Einhard erzählt nur von den bedeutendsten Aktionen des Kaisers; er hütet sich, allzusehr auf Einzelheiten einzugehen. Notker indessen hebt gerade die Kleinigkeiten, die Einzelzüge hervor; er sucht das Abseitige und zieht das scheinbar Überflüssige, Nichtige heran. Einhard zeigt den Herrscher in seiner Größe; er mißt das Große am Großen. Notker hingegen zeigt die Größe Karls im Kleinen; er demonstriert das Große am Kleinen und Kleinsten.

Notkers Anekdoten liegen meistens geringfügige Vorfälle zugrunde. In allen Geschichten herrscht die Kleinmalerei. Diese Tatsache, die nicht zu bestreiten ist, wird manchmal abfällig und negativ beurteilt. Man sieht in ihr den Beweis dafür, daß Notker unfähig war, das Große adäquat darzustellen.

Das Urteil ist ungerecht. Denn Notker verliert sich nicht aus Unvermögen, sondern willentlich und mit Absicht im Kleinen. Er ist sich dessen bewußt, daß er im Grunde Quisquilien zum Besten gibt. Ausdrücklich bemerkt er in Gesta 1, 8: *imperator, fortissimus qui ne ad magnas quidem res a statu mentis suę moveretur* ²⁸⁷). Es sind didaktische Gründe, die Notker leiten: steckt doch gerade im Nebensächlichen und Leichtwiegenden häufig das Entscheidende und Folgerschwere. Notker kann sich hierbei auf einen klassischen Satz, auf Cicero berufen: *in minimis rebus saepe res magnas vidi ... deprehendi* ²⁸⁸), ein Wort, das

²⁸⁵) Vgl. dazu H. Hoffmann, Karl der Große im Bilde der Geschichtsschreibung des frühen MA. (800—1250), (Hist. Stud. Ebering 137, 1919); P. Lehmann, Das literarische Bild Karls des Großen (SB. München 1934, 9).

²⁸⁶) Vgl. F. Kämpers, HJb. 45 (1925) 495 ff.

²⁸⁷) S. 10, 26 ff.

²⁸⁸) Cic. Flacc. 37.